

17 Millionen für Mobiliar-Kunden

Zentralschweiz Die Mobiliar Versicherung zahlt auch dieses Jahr den Versicherten Geld zurück in Form von Prämienreduktionen. In der Region Zentralschweiz sind es insgesamt rund 17,3 Millionen Franken, wie das Versicherungsunternehmen auf Anfrage mitteilt. Aufgeschlüsselt nach Kantonen: Luzern 7,5 Mio.; Schwyz 4,4 Mio.; Zug 2,3 Mio.; Uri 1,7 Mio.; Obwalden und Nidwalden 1,4 Mio.

Im Vergleich zum Vorjahr verteilt die Mobiliar damit mehr als 2 Millionen Franken zusätzlich. Damals waren es rund 15 Millionen Franken. Die Zentralschweizer Kunden erhalten nun von Juli 2020 bis Juni 2021 eine Prämienreduktion von 10 Prozent auf die Fahrzeug- und Betriebsversicherungen sowie 20 Prozent auf die Reiseversicherung. Der Versicherer alterniert jeweils mit den Prämienreduktionen zwischen den verschiedenen Versicherungen. Vor einem Jahr gab es eine Reduktion von 20 Prozent auf die Haushalts- und Gebäudeversicherung.

Schadenaufwand ist weiter gesunken

Beim Prämienvolumen konnte die Mobiliar in der Zentralschweiz letztes Jahr gegenüber 2018 um 3,44 Prozent auf 337,9 Millionen Franken zulegen. Die Zahl der Kunden wuchs im Jahresvergleich von 185192 auf 188080. Die Zahl der Beschäftigten blieb in der Region mit 316 stabil.

Wie schon im Vorjahr ist der Schadenaufwand der Mobiliar in der Zentralschweiz weiter gesunken. Er betrug letztes Jahr 147 Millionen Franken. Zum Vergleich: 2018 waren es 175 Millionen Franken und 2017 noch 197,6 Millionen Franken. Ein Grossteil des Schadenaufwands floss wiederum in Form von Aufträgen für die Schadenbearbeitung in die Zentralschweiz zurück, teilt der Versicherer mit. (mim)

Neuer Leiter bei der CSS

Luzern Per 15. Juni wird **David Winteler** (Bild) neuer Leiter Vermittler und Partnerschaften der CSS Versicherung in Luzern. Winteler, der Mitglied der Direktion ist, löst damit seinen Vorgänger **Urban Rast** ab, wie das Unternehmen mitteilt.



Zuletzt war David Winteler laut der Mitteilung Geschäftsführer der Interessengemeinschaft B2B für Versicherungen und Broker. Davor war er unter anderem bei der Comparis-Gruppe tätig, wo er den Aufbau von Optimatis verantwortet hat. Dieser Aufgabe sind unter anderem Führungsfunktionen bei der Allianz Suisse als Leiter Broker, Leiter Financial Services beim TCS und weitere leitende Funktionen bei der Axa-Winterthur vorausgegangen, so die Mitteilung. (mim)

Was Versicherte wollen

Die Situation in der Vorsorge spitzt sich in der Coronakrise weiter zu. Versicherte zeigen sich offen für Reformen.

Rainer Rickenbach

Eine repräsentative Umfrage verdeutlicht, dass die Schweizer Berufstätigen keinen radikalen Systemwechsel in der Altersvorsorge wünschen. «Die Antworten der Befragten zeigen aber einen ausgeprägten Wunsch nach mehr Flexibilität, Transparenz und Gestaltungsmöglichkeiten», sagt Jörg Odermatt, Geschäftsführer von Pensexpert.

Die Vorsorgespezialistin führt zwei Pensionskassen-Sammelstiftungen mit rund 1100 angeschlossenen Firmen, 3700 Versicherten und einem Sparkapital von 2,1 Milliarden Franken. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Luzern ist spezialisiert auf die Vorsorgeplanung von Spitzenverdienern und Selbstständigerwerbenden, arbeitet aber auch mit Spargeldern von Durchschnittsverdienern.

Vorsorge-Liveticker für alle

Pensexpert hatte das Institut für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen beauftragt, mehr als 1200 Personen in den drei Landesteilen zu befragen. Befragt wurden typische Beitragszahler sowie Vorsorgefachleute. Am besten gefiel den repräsentativ ausgewählten Auskunftspersonen die «Cockpit-Idee». Gemeint ist damit eine digitale Vorsorgeplattform mit sämtlichen stets aktualisierten Informationen darüber, wo der Versicherte bei den drei Vorsorgesäulen steht. Ist man bei der AHV auf Kurs, um die Maximalrente zu erreichen? Wie hoch wird die Pensionskassen-Rente ausfallen, wenn der Sparprozess bei gleichem Lohn bis zum Abschied aus der Arbeitswelt anhält? Wie entwickelt sich das Sparkapital der dritten Säule?

«Mit den Möglichkeiten der Digitalisierung sollte es kein Problem sein, diese Zahlen stets zeitlich angepasst abzubilden und so eine Übersicht zu bieten», sagt Odermatt. Wenn es nach ihm geht, würde man auf der Vorsorgeplattform auch gleich Jahr für Jahr vorrechnen, wie viel Rendite den Versicherten vorenthalten bleibt, weil ihr Anteil für Renten anderer ver-



Versicherte wünschen sich eine digitale Plattform mit persönlichen Informationen über die drei Vorsorgesäulen.

Bild: Getty

wendet wird, die vor mehreren Jahren als Neupensionierte mit zu hohen Rentenversprechen in den dritten Lebensabschnitt geschickt wurden. Rund 7 Milliarden Franken werden auf diese Weise Jahr für Jahr von den Berufstätigen systemwidrig zu den Rentnern umverteilt, rechneten im Frühling BVG-Experten vor. «Zu zeigen, wie sich die Umverteilung auf jeden Einzelnen auswirkt, gehört zur Transparenz», ist Odermatt überzeugt. Zudem trage es zum Verständnis der Zusammenhänge bei. Das sei gerade mit Blick auf die Volkentscheide von Bedeutung, bei denen es um die Vorsorge geht (siehe Text unten).

Dem Alter angepasste Anlagestrategien

Unklar fiel in der Umfrage die Meinung zur Pensionskassen-Wahlfreiheit aus. In Nordamerika oder in europäischen Ländern wie zum Beispiel den Niederlanden können die Berufstätigen zwischen verschiedenen staatlich anerkannten Vorsorgeanbietern auswählen, die für unterschiedliche Anlagestra-

tegien und Rentenangebote stehen. Die befragten Vorsorgeexperten lehnen die Wahlfreiheit mehrheitlich ab, die normalen Versicherten heissen sie knapp gut. «Viele Angestellte fürchten, die Arbeitgeber fühlten sich nicht mehr für zweite Säule zuständig, wenn ihr Personal bei

«Zu zeigen, wie sich die Umverteilung bei den Renten auf jeden Einzelnen auswirkt, gehört zur Transparenz.»



Jörg Odermatt
Geschäftsführer Pensexpert

verschiedenen Pensionskassen untergekommen ist», erklärt Odermatt. Trotzdem sollten Versicherte nach seiner Meinung bei einer beruflichen Veränderung ihr angespartes Altersgut haben bei der Pensionskasse stehen lassen können. So wären die Kassen in der Lage, die Vorsorgegelder mit Blick auf Altersklassen und Risikofähigkeit viel wirkungsvoller in zugeschnittenen Altersstrategien anzulegen.

«Ein Aktienanteil von 100 Prozent für junge Versicherte mit einem langen Sparhorizont und einem von vielleicht 20 Prozent mit jenen, die auf 60 zugehen, wäre eine sinnvolle Lebenszyklus-Lösung», so Odermatt.

Zinswende rückt in weite Ferne

Eine deutliche Mehrheit der Umfrage-Teilnehmer findet zudem, Geringverdiener und Selbstständigerwerbende sollten besser in der zweiten Säule integriert sein. Ein Anliegen, das Bundesrat Alain Berset indes mit seinen Vorschlägen nach der gescheiterten Rentenreform aufgenommen hat. Die Umfrage ging im

November 2019 über die Bühne, also gut drei Monate vor dem Corona-Lockdown. Hat sich seither die Situation für die Vorsorgeeinrichtungen verändert? Odermatt: «Ja. Die Hoffnung, dass sie wieder auf absehbare Zeit mit Zinseinnahmen rechnen können, ist durch die Coronakrise auf praktisch null gesunken. Denn die Staaten stemmen nun für Milliarden Dollars und Euro Konjunktur-Hilfsprogramme. Die Zentralbanken drücken dafür frisches Geld und die ohnehin schon hohe Verschuldung der Staaten schnell weiter in die Höhe.» Würden die Zentralbanken in dieser Situation die Zinsen anheben, wären viele Länder nicht mehr in der Lage, für ihren Schuldendienst aufzukommen.»

Bis Ende 2018 machte sich die vage Hoffnung auf höhere Zinsen breit, als die US-amerikanische Fed die Leitzinsen auf 2,5 Prozent an hob. Die Hoffnung zerschlug sich indes schon, bevor sich Covid-19 breit machte. «Wir haben jetzt japanische Verhältnisse mit vermutlich noch jahrzehntelangen Tiefzinsen», sagt Odermatt.

Pensionskassen-Chef warnt vor «unnötiger Regulierung»

BVG-Reform Die Renten in der beruflichen Vorsorge sind seit Jahren unter Druck. Grund dafür sind sowohl die steigende Lebenserwartung als auch die anhaltend schwierige Zinslage. Der Bundesrat hat deshalb im Dezember einen Reformvorschlag in die Vernehmlassung geschickt, an dem Arbeitgeberverband, Gewerkschaftsbund sowie Travail Suisse mitgewirkt haben. Die wichtigsten Eckwerte sind:

– Der **Mindestumwandlungssatz**, mit dem das angespart Kapital in eine Rente umgewan-

delt wird, wird von heute 6,8 auf 6 Prozent gesenkt.

– Die **Altersgutschriften** werden angepasst: Von 25 bis 44 Jahren gibt es eine Gutschrift von 9 Prozent, ab 45 Jahren 14 Prozent.

– Der **Koordinationsabzug** wird von 24 885 auf 12 443 Franken halbiert, was besonders tiefere Löhne besser stellt.

– Neurentner erhalten einen fixen monatlichen **Rentenzuschlag**: 200 Franken für die ersten fünf Jahrgänge, 150 Franken für die

nächsten fünf, 100 Franken für die übernächsten fünf.

Am letzten Freitag ist die Frist für die Vernehmlassung abgelaufen. Offiziell liegen noch keine Ergebnisse vor. Auf Anfrage heisst es beim Bundesamt für Sozialversicherungen, dass «die Auswertung einige Wochen in Anspruch nehmen» könnte. Folglich ist ungewiss, ob der Bundesrat noch Anpassungen am Reformvorschlag vornehmen wird.

Klar ist dagegen, dass sich die Pensionskassen weiterhin gegen die Vorlage stellen. In einer Ver-

nehmlassungsantwort hatte der Schweizerische Pensionskassenverband ASIP jüngst gefordert, den fixen Zuschlag für alle Neurentner fallenzulassen. Damit würde, heisst es darin, innerhalb der zweiten Säule «eine im Umlageverfahren finanzierte Zusatzrente eingeführt, die für die Mehrheit der Versicherten einen unnötigen Leistungsabbau zur Folge hätte». Darüber hinaus schwebt dem ASIP eine Senkung des BVG-Umwandlungssatzes von 6,8 auf 5,8 Prozent und ein Beginn des Alterssparens mit 20 anstatt mit 25 Jahren vor.

«Die BVG-Reform muss unbedingt vorangetrieben werden», pflichtet Peter Fries, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Luzerner Pensionskasse PKG, bei. Denn durch Corona hätten sich die alten Probleme weiter akzentuiert. Es gelte aber unter allen Umständen, weitere Umverteilungen in der zweiten Säule zu verhindern. «Wichtig ist, jetzt nicht noch mehr unnötige Regulierungen einzuführen», so Fries. Schliesslich müsse die Reform auch mehrheitstauglich bleiben.

Gregory Remez